

Movesammlung „Gipfel“ – Einführungsgottesdienst am 3. Juni 2018 in St. Elisabeth in Ellersleben

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Amen

Liebe Schwestern und Brüder!

Move: Ich weiß noch wie ich unten stand

Das Lied ist treffend. Ich weiß noch wie ich unten stand und blickte hoch hinauf und sagte mir, das schaff ich nicht, da komm ich niemals rauf. Vor meinem ersten echten Gipfel stehe ich in Turnschuhen, mit einer einfachen Aluisomatte im Rucksack und kaum Erfahrung im Hochgebirge. Doch die Gruppe läuft vorwärts, ich mittendrin, es ist eine tolle Stimmung, wir lachen viel, manche jammern bald und bleiben demonstativ sitzen. An die Schmerzen in den Beinen erinne ich mich heute kaum noch, aber ich weiß, es gab sie. Den Blick nach oben gewöhne ich mir sehr schnell ab, was zählt ist bald nur noch einen Fuß vor den anderen setzen. Die Gipfel tragen Namen wie: Gerlachovsky stit, Lomnický stit oder Rysy. Alle etwa 2500 Meter hoch in der Hohen Tatra. Am Nachmittag einer dieser Tage hänge ich plötzlich in der Felswand.

Angekündigt war das nicht. Sie steht plötzlich vor mir. Hier müssen wir rüber heißt es. Es gibt kein Stehenbleiben und auch kein zurück. Hier gibts nur Augen auf und durch! Ich halte mich an den Seilen in der Felswand fest, damit meine Füße nicht abrutschen. Nach unten hin kein Sicherungsnetz und keine Karabinerhaken, die mich von selbst halten, wenn ich falle. Der Blick von hier oben ist atemberaubend schön. Kristallklare Bergseen, Berggipfel, soweit das Auge reicht und eine grüne Ebene im Tal. Ich halte mich fest und kämpfe gegen die Angst. Hier oben kann sie keinen Platz haben, sonst komme ich ins Rutschen. Innen und außen. Das ist meine erste und tiefgreifende Gipfelerfahrung. Lange bevor mir mein Berufswunsch klar ist, lange vor Studienbeginn gibt es eine Ausbildung im Hochgebirge, die wahrscheinlich mit verantwortlich dafür ist, dass ich diesen Tag heute mit Ihnen feiern kann. Das ist der Gipfel. Am Ziel angekommen, sind alle Schmerzen des Weges vergessen. Am Ziel angekommen ergibt sich ein weiter Blick in die Landschaft. Der Berggipfel ist ein besonderer Ort. Ein Höhepunkt der Reise.

Move: Berggipfel

Wenn das Wetter gut ist, ist es an einem solchen Ort still. Die Sonne scheint und der Wind weht frischer. Es ist ein Ort der Verwandlung. Die Sicht ist klar, der Ballast unten im Tal geblieben. Berge sind Meilensteine, sie ragen heraus, aber keiner errichtet hier ganz oben – so nah am Himmel – seine Hütte und will ewig bleiben. „Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und sein Angesicht strahlte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiss wie das Licht. Petrus ergreift das Wort: Herr, es ist schön, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich drei Hütten bauen.“ Doch aus der Wolke erklingt die Stimme Gottes. Sie übertönt alles menschliche denken und fühlen und offenbart: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören! „ Das Gipfelkreuz ist errichtet. Noch ist es geheim. Die Jünger sollen schweigen, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt wird.

Ich denk mir Jesus stand im Tal und blickte hoch hinauf und sagte sich, das schaff ich nicht, da komm ich niemals rauf, und

fragte sich und fragte Gott, wo kommt mir Hilfe her, der Weg ist weit, zu steil, zu hart, zu einsam und zu schwer. Nicht immer kommt die Antwort gleich.

Liebe Gemeinde!

Der Weg in den Pfarrbereich Großbrennbach mit seinen sechs Orten: Ellersleben, Kleinbrennbach, Vogelsberg, Kleinneuhausen, Großneuhausen und Großbrennbach führt tatsächlich über einen Berg. Die Weinberge liegen dazwischen und hinter dem Berg ist es eine ganz andere Welt, so sagen sie es selbst. Seit dem 1. April 2015 bin ich in den Orten unterwegs. Noch gibt es auf dem Weinberg kein Gipfelkreuz, dass uns als Gläubige mit Jesus Christus verbindet, egal aus welcher Richtung wir in den Himmel blicken ... Jesus Christus soll unsere Mitte sein. Ganz zu Anfang haben sie sich wie Planeten spontan um eine Mitte positioniert, die ihnen wichtig ist. Alle Orte sollten um die Pfarrerin kreisen. Ich habe eingeworfen, dass ich mich selbst als Netzwerkerin verstehe, die gern Menschen anspricht und sie befähigt, die Dinge, die sie als Kirchengemeinde bewegen wollen, auch selbstbewusst zu schaffen. Mein Vorschlag war damals in die Mitte unserer Skizze auf dem Papier doch Jesus Christus zu setzen. Sein

Wort verkündige ich und sein Wort soll uns Kraft geben. Um ihn herum Netze ausspannen und seine Geschichte mit unserer verweben. Ich trete gern nach vorn und gehe voran, ich freue mich aber genauso wenn sie gemeinsam losgehen und wir im Team arbeiten. Ich verstehe meine Aufgabe im Pfaramt immer noch so: Wir sind gemeinsam auf dem Weg. Mancher Gipfel wird erklommen werden. Die Stimmung wird gut sein, wir werden lachen und Freude haben an dem was möglich ist. Manchmal werden wir erschöpft eine Pause brauchen und am Wegesrand Rast machen. Manche Schuhe werden zerlaufen sein. Es wird Gejammer geben. Plötzlich stehen wir vor einer Felswand und es gibt nur vorwärts und kein zurück mehr. Angst und bloss nicht nach unten schauen. Ich denke an die schwerwiegenden Entscheidungen, die wir im Ort Vogelsberg treffen und die Konsequenzen für nachfolgende Generationen, wenn wir diesen Weg nicht gehen. Ich denke an die herrliche Aussicht, wenn Dinge gelingen und wir uns als lebendige Gemeinschaft spüren, über den Weinberg hinweg. Ich freue mich die Kleinbrenbacher Kirche nun eingerüstet zu sehen und zu erleben, wie die dringend notwendigen Baumaßnahmen vorangehen. Architektenwettbewerbe bringen interessante Ergebnisse in Großbrenbach und Vogelsberg. Kleinneuhausen entwickelt Ideen für ihre Räume. Großneuhausen blickt auf

intensive Jahre Baugeschichte in ihrer Kirche und pflegt seine
Konzerttradition. Diese Kirche hier in Ellersleben zeigt, was
Menschen bewegen können, wenn sie zusammen halten. St.
Elisabeth – es ist die einzige Dame in unserem Bereich. Sie ist
klein und öffnet auf unserem Gemeindebild einladend die
Hände. Aus den sechs Kirchtürmen sind menschliche Gesichter
geworden, die ihre Hüte selbstbewusst auf dem Kopf tragen
und wissen was sie wollen und können, trotz der schwierigen
Zeiten hinsichtlich der sinkenden Mitgliedszahlen von
Kirchenmitgliedern. Die nächsten Veranstaltungen stehen
immer schon vor der Tür. Ob Baustellenkonzert oder Biblisch
Kochen. Das ist der Gipfel, wir sind die Stürmer... wir machen
uns auf den Weg nach oben und gehen gemeinsam wieder den
Weg in den Alltag hinunter. Jeden Sonntag gönnen wir uns eine
Auszeit aus dem Alltag, feiern Gottesdienst, hören Gottes Wort
und beten. Ich wünsche mir, dass wir das Beten neu lernen.
Dass wir alle dazu beitragen, dass es hier in einer von der DDR
Geschichte geprägten Region wieder selbstverständlich wird
mit Gott zu sprechen und von ihm etwas zu erwarten. Jesus
geht zum Beten auf den Berg. Auf einem Berg beruft er seine
Jünger: „Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er um
sich haben wollte, und sie traten zu ihm hin.“ Eine seiner
wichtigsten Reden die Bergpredigt, möge uns die Richtung

weisen im alltäglichen miteinander: „Selig sind, die Trauernden – sie werden getröstet werden. Selig die Gewaltlosen – sie werden das Land erben. Selig sind die reinen Herzens sind – sie werden Gott schauen. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit – sie werden gesättigt werden. Selig, die Frieden stiften – sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.“ Mögen wir als Gemeinschaft auch weiterhin nicht nur die Gipfelstürmer sein, sondern immer besser werden im Bauen von Bergpässen durch schwieriges Gelände. Das können ganz verschlungene Wege werden, die wir finden. Es muss nicht zwingend der höchste Punkt sein, oder die gerade Linie, an dem eine Bergregion überwunden wird. Mögen wir ein Gipfelkreuz aufstellen und als Kirchengemeinden nicht aus dem Blick verlieren in wessen Namen wir Kirche sind.

Wir wissen, wir müssen den Abstieg ins Leben gemeinsam nun wagen, sind nicht abgetaucht, wir gehen durch Täler, auf ungeraden Wegen zu anderen Menschen. Wir werden gebraucht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen